

Zeitschrift:	Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero
Herausgeber:	Schweizerische Heraldische Gesellschaft
Band:	27 (1913)
Heft:	4
Artikel:	Die Gemeindewappen des Kantons Aargau [Fortsetzung]
Autor:	Merz, Walther
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-745067

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und seinen Sohn Cunrad, (1354 Domher zu Basel, 1360, 1372—1378 Scholastikus, 1360 providert mit einem Kanonikat in Speyer, seit 1361 Kuster, 1365 und 1367 in Bologna, 1371 Propst zu St. Peter, seit 1381 Dompropst, seit 1393 Bischof von Basel, resigniert 1395. Erscheint wieder als Dompropst. Er starb am 27. August 1402). Der kleine Schild in der Mitte ist der der Gattin Ritter Burkarts: Margarita von Grünenberg, † 1391. — Das Relief ist eine Arbeit aus dem Ende des 14. Jahrhunderts und ist dadurch interessant, dass Bischof Cunrat dem Mönch, der die Helmzier seines Wappens bildet, eine Inful aufsetzen liess, wie er sie selbst damals trug. Der Stein hat im Laufe der Zeit seine einstige Bemalung verloren, doch ist uns letztere durch Conrad Schnitt († an der Pest 1541) überliefert worden: der Bischofshut des Mönches der Helmzier war gelb, seine Kutte schwarz.

Da, soviel mir bekannt, noch nie eine photographische Aufnahme dieses heraldisch interessanten Reliefs der Münchkapelle publiziert wurde, füge ich dasselbe meiner Beschreibung bei.

Die Gemeindewappen des Kantons Aargau.

Von Walther Merz.

(Fortsetzung).

II. Der Bezirk Baden

führt als Wappen dasjenige der Stadt, wonach er benannt ist.



Fig. 132
Erstes Stadtsiegel von Baden
nach dem Originalstempel.



Fig. 133
Zweites Stadtsiegel von Baden
nach dem Originalstempel.



Fig. 134
Sekretsiegel von Baden
nach dem Originalstempel.

Baden (1127 Baden; ca. 1261 im Kiburger Urbar zum A Baden gehörig, ebenso im Habsb. Urbar, am 10. IV. 1298 von Herzog Albrecht von Österreich oppidum nostrum novum Baden genannt, seit 1415 unter den VII und seit 1445



Fig. 135

Wappen der Stadt Baden nach Stumpf
1548.



Fig. 136

Angebliches Wappen der Grafen von Baden
nach H. U. Fisch 1621.

den VIII alten die Grafschaft Baden regierenden Orten stehend; 1275 MK, D Rapperswil, AD Zürichgau, B Konstanz; seit 1828 dem reorganisierten B Basel und seit 16. X. 1876 dem LK Regensberg zugeteilt) führt mindestens seit dem 16. Jahrhundert als Wappen den angeblichen — tatsächlich aber nicht nachweisbaren — Schild der Grafen von Baden (d. h. von Lenzburg-Baden, die in Wirklichkeit eine Burg im Siegel hatten): rotes Haupt mit schwarzem Pfahl in weiss. Als Schildhalter erscheinen auf ältern Skulpturen zwei Löwen. In den alten Siegeln wurde eine von Weinreben umrankte Badewanne mit badendem Paare dargestellt¹.

Bellikon (Acta Mur. Pellikon, ca. 1240 Bellichoven; nach dem Habs. Urbar — Bellinkon — zum A Baden gehörig, 1415 an die VII und 1445 an die VIII eidg. Orte: Grafschaft Baden, A Rohrdorf; Pf Rohrdorf, D Rapperswil, AD Zürichgau, B Konstanz; seit 1828 zum reorg. B Basel und zum LK Regensberg gehörig) führt in weiss ein schwarzes Schlosschen. Das Dorf bildete mit Hausen (im Habsb. Urbar Husen) eine Twingherrschaft²; der Gerichtsherr sass im „Hause“ daselbst, d. h. dem Schlosschen, das wohl nie eine eigentliche Burg war, aber ins Wappen der Gemeinde aufgenommen ward, als die Herrlichkeit der Twingherren ihr Ende gefunden hatte; Hausen gehört heute noch zu Bellikon.



Fig. 137
Bellikon.

¹ vgl. Merz, Die mittelalt. Burganlagen und Wehrbauten des Kts. Argau I 81 ff. und B. Fricker das. I 84 ff.

² Das. I 108 ff.

Bergdietikon ist als politische Gemeinde und Ortsbürgerschaft eine Neubildung aus den Ortschaften und Höfen Baltenschwil (1124 Paltoswilare), Gwinden (1247 Seguinden) auf dem Hasenberg, Kindhausen (Acta Mur. Kindehusen), Schönenberg (1259 Schöninberch), Herrenberg usw., die im Habsb. Urbar zum A Baden und unter den VII bzw. VIII alten Orten (seit 1415) zur Grafschaft Baden und zum A Dietikon gehörten (so schon im Urbar der Grafschaft Baden), und erscheint zuerst im Gesetze betr. die Bezirks- und Kreiseinteilung vom 30. VI. 1803 als „Berggemeinde Dietikon“, während im Wahlreglement vom 22. III.

1803 noch „Kindhausen“ und „Baltenschwil mit den Höfen“ getrennt aufgeführt waren; im Gesetz betr. die Bezirks- und Kreiseinteilung vom 6. V. 1840 heisst die Gemeinde Bergdietikon. Die Ortschaften und Höfe gehörten zur Pf Dietikon (1245 Dietinchon), D Rapperswil, AD Zürichgau, B Konstanz, dann

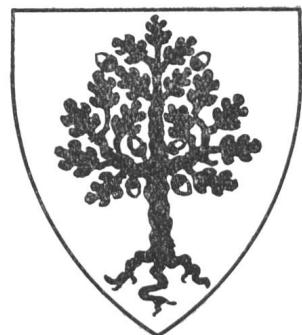


Fig. 138
Bergdietikon.



Fig. 139
Siegel des Ritters Johannes III. von Schönenwerd 1342 I. 10.
Schild: in blau drei (2, 1) weisse Leopardenhäupter mit gelben Kronen.



Fig. 140
Wappen der Herren von Schönenwerd.



Fig. 141
Siegel des Ritters Ulrich II. von Schönenwerd 1292 I. 10.
Schild: gespalten von weiss mit schwarzem steigendem Löwen und rot ohne Bild.

1828 zum reorg. B Basel und LK Regensberg; durch Dekret vom 15. IV./12. VI. 1861 ward die Gemeinde der von Dietikon abgetrennten Pf Spreitenbach zugeteilt, aber schon durch die Dekrete vom 7. und 30. I. 1862 der Pf Berikon überwiesen. Sie führt im Siegel in weiss eine grüne Eiche. Historisch gerechtfertigt wäre eines der Wappen der Herren, die auf der Burg Kindhausen sassen¹, der Herren von Schönenwerd, wie sie durch Siegel- und Wappendarstellungen überliefert sind.

Birmenstorf (die alte Namensform muss gelautet haben wie beim gleichnamigen zürch. Dorfe 876 Piripoumesdorf; im Habsb. Urbar — Birmenstorf — zum A Baden gehörig, 1415 an die Eidgenossen: Grafschaft Baden, A Birmenstorf; 1275 MK, D Rapperswil, AD Zürichgau, B Konstanz; seit 1828 dem reorg.

¹ Das. I 290 ff., die Herren der Hasenburg (das. I 236) sind nicht bekannt.



Fig. 142
Birmenstorf.

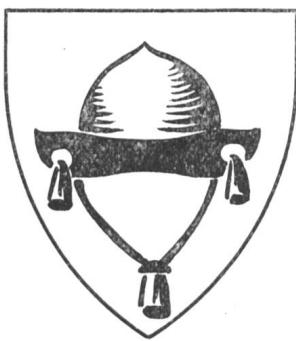


Fig. 143
Dättwil (Vorschlag).



Fig. 144
Ober-Ehrendingen.

B Basel und dem LK Regensberg zugeteilt) führt im Siegel eine Garbe (wohl gelb in rot); sie dürfte dem Wappen der dortigen alteingesessenen Familie Zehnder entnommen sein.

Dättwil (ca. 1261 Tetwiler, im Kiburger Urbar zum A Baden gehörig, ebenso — Detwille — im Habs. Urbar, 1415 an die Eidgenossen: Grafschaft Baden, A Birmenstorf; Pf Baden [s. dort]) wurde als Bürger- und politische Gemeinde anerkannt durch Dekret vom 12. IX. 1804 (Aarg. Kantonsblatt III 240) und aus den Höfen Dättwil, Rütihof, Mümplishausen (! richtig Münlishausen), Mumpellerhof, Hochstrasserhof und Segelhof gebildet; ein Wappen hat die Gemeinde bis jetzt nicht angenommen; da Dättwil aus einem Meierhofe erwachsen ist, wäre historisch der Schild mit einem Meierhute (weiss in rot) zu rechtfertigen.



Fig. 145
Unter-Ehrendingen.

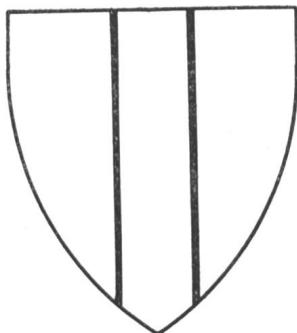


Fig. 146
Ennetbaden (Vorschlag).

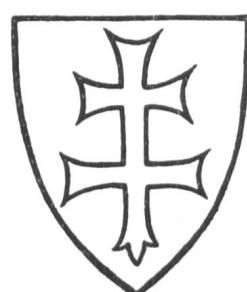


Fig. 147
Fislisbach (Vorschlag).

Ehrendingen (1040 Aradingen; im Habsb. Urbar — Obern Ehrendingen und Nider Ehrendingen — zum A im Siggental gehörig, 1415 an die Eidgenossen: Grafschaft Baden, A Ehrendingen, erst durch Dekret vom 7. VI. 1825 in zwei politische Gemeinden, je die betreffende Ortsbürgerschaft umfassend, geteilt [G. S. III 396]; TK von Nieder-Weningen, D Kloten [Regensberg], AD Zürichgau, B Konstanz, ca. 1580 selbständig; seit 1828 zum reorg. B Basel und LK Regensberg gehörig) führt einen Hirsch (Ober-E.) bzw. eine Tanne (Unter-E.)

im Wappen. Patron der Kirche — wie vorher der Kapelle — ist nämlich der h. Blasius, weil das Kloster S. Blasien hier begütert war (Habsb. Urbar); es führte als Wappen in blau einen gelben springenden Hirsch. Dieses Wappen mit oder ohne Beizeichen wäre historisch für beide Gemeinden gerechtfertigt.

Ennetbaden (ca. 1261 im Kiburger Urbar — Alio Baden — zum A Baden gehörig, ebenso — Baden zem Dorfe bezw. Endren Baden — im Habsb. Urbar, 1415 an die Eidgenossen: Grafschaft Baden, Siggamt; gehörte zur Stadt Baden und wurde erst durch Dekret vom 22. XII. 1819 als selbständige Gemeinde abgetrennt; Pf Baden [s. dort]) hat kein eigenes Wappen; zu empfehlen wäre das Wappen von Baden mit einer Änderung, die hier am besten durch Beseitigung des roten Schildhauptes, sofern es als Symbol des Blutbanns gedeutet wird, vorgenommen würde; also schwarzer Pfahl in weiss.

Fislisbach (1184 Vicelisbach, 1190 Fizzilispach, ca. 1234 Viscilinsbach; im Habsb. Urbar zum A Baden gehörig, 1415 an die Eidgenossen: Grafschaft Baden, A Birmenstorf; 1275 MK, D Rapperswil, AD Zürichgau, B Konstanz; seit 1828 zum reorg. B Basel und LK Regensberg gehörig)¹ hat bis jetzt kein Wappen. Der älteste bekannte Besitz im Dorfe gehörte dem Kloster Engelberg, das seinen dortigen Meierhof mit Twing und Bann am 25. VIII. 1407 verkaufte. Anteil an Twing und Bann hatte auch das Kloster Wettingen, Diebstahl und Frevel stund der Herrschaft zu; der Kirchensatz samt zugehörigen Gütern gehörte seit dem 15. Jahrhundert dem Spital zu Baden. Unter diesen Umständen könnte entweder vom Meierhofe der Meierhut oder — zum Unterschied von Dättwil — vom Patronatsherrn dessen Wappen übernommen werden, d. h. das weisse Doppelkreuz in rot oder, um einen Bruch anzudeuten, in blau.



Fig. 148
Freienwil (Vorschlag).

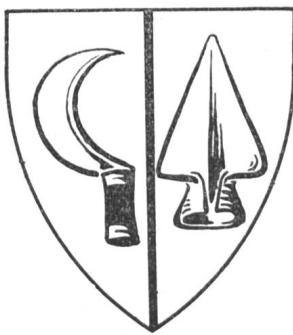


Fig. 149
Gebenstorf.

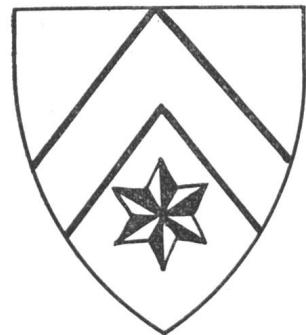


Fig. 150
Killwangen (Vorschlag).

Freienwil (1247 Wrienwile, im Habsb. Urbar Wile, zum A im Siggental gehörig, 1415 an die Eidgenossen: Grafschaft Baden, A Ehrendingen; Pf Lengnau, D Kloten [Regensberg], AD Zürichgau, B Konstanz; seit 1828 zum reorg. B Basel und LK Regensberg gehörig) hat bisher kein Wappen geführt; da Wettingen seit alter Zeit (1247) dort begütert war, liesse sich das Klosterwappen, d. h. das Meerweibchen mit den Fischen weiss in blau, rechtfertigen.

¹ vgl. J. Staffelbach, Fislisbach Dorf- und Pfarrgemeinde, 1875.

Gebenstorf (ca. 1261 im Kiburger Urbar — Gebistorf — zum A Baden gehörig, ebenso im Habsb. Urbar, 1415 an die Eidgenossen: Grafschaft Baden, A Gebenstorf; Pf Birmenstorf [s. dort], seit 24. IX. 1872 Kuratkaplanei und seit 5. XII. 1910 selbständige Pfarrei [mit Turgi]) führt im Schild ein Rebmesser und eine Pflugschar, Tinkturen unbekannt, wohl weiss in rot bzw. verwechselten Farben; das Wappen ist vor dem 19. Jahrhundert nicht bezeugt.

Killwangen (ca. 1234 Culliwanch, 1247 Chulwangen; im Kiburger Urbar zum A Baden gehörig, ebenso im Habsb. Urbar, 1415 an die Eidgenossen: Grafschaft Baden, erst [Bad. Urbar] A Birmenstorf, dann A Wettingen; Pf Wettingen, D Kloten [Regensberg], AD Zürichgau, B Konstanz; seit 1828 zum reorg. B Basel und LK Regensberg gehörig; nach Errichtung der Pf Neuenhof 23. XI. 1886 dieser zugeteilt) führt ein ganz unheraldisches Wappen: den Schild geteilt von rot und schwarz, darin einen Rautenschild blau mit weissem Stern; es ist vor dem 19. Jahrhundert nicht bezeugt. Die Raute würde zweckmässig durch einen Sparren ersetzt und so in rot ein weisser Sparren über weissem Stern geführt.

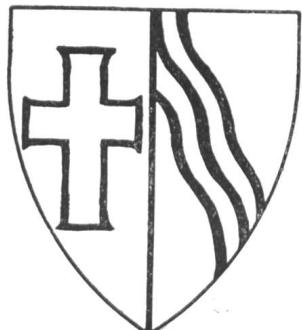


Fig. 151
Künten.

Künten (in den Acta Mur. Chünten, ca. 1305 Küntenach, im Habsb. Urbar zum A Baden gehörig, 1415 an die Eidgenossen: Grafschaft Baden, A Rohrdorf; Pf Rohrdorf [s. dort], durch Dekret vom 25. II. 1901 abgetrennt und selbständig) bildet mit der Ortsbürgerschaft Sulz (in den Acta Mur. Sulzo, 1259 Sulze) eine politische Gemeinde, die im einen Felde des Siegels einen Fluss (Reuss), im andern ein Kreuz führt. Das Wappen ist vor dem 19. Jahrhundert nicht bezeugt, es wird darzustellen sein: gespalten von weiss mit rotem Kreuz und rot mit weissem Schrägfluss.



Fig. 152
Mägenwil.

Mägenwil (893 Maganwilare, im Kiburger Urbar — Maginwiler — zum A Lenzburg gehörig, ebenso im Habsb. Urbar; 1415 an die Eidgenossen: Freie Ämter, A Büblikon; Pf Wohlenschwil [s. dort]) bildet mit der 12. IX. 1804 als Bürgergemeinde erklärten Ortschaft Eckwil (ca. 1273 Echwile, im Habsb. Urbar — Egwile — zum A Villmergen gehörig)¹ eine politische Gemeinde, durch Dekret vom 27. II. 1905 sind auch die Ortsbürgerschaften verschmolzen worden. Das Siegel weist einen Mohnkolben auf (in der Mundart „Mägi“, also redendes Wappen!), Tinkturen nicht bekannt, wohl gelb in rot. Vor dem 19. Jahrhundert nicht bezeugt.

Mellingen (1045 Mellingen, 1245 Mellingin; im Kiburger Urbar zum A Lenzburg gehörig, 1273 an Habsburg, 1296 XI. 29. mit dem Stadtrecht von

¹ vgl. Merz a. O. I 182.



Fig. 153

Zweites Stadtsiegel von Mellingen 1293 VIII. 1.
Kombination aus dem österreichischen (weisse Binde in rot)
und dem habsburgischen Schild (roter Löwe in gelb).



Fig. 154
Späteres Wappen von Mellingen
nach Stumpf 1548.

Weisse Kugel in rot (in den Abbildungen der angeblich bei Sempach eroberten Banner ist die Kugel rot in weiss, mit ein Beweis, dass diese Banner nicht authentisch sind).

Winterthur begabt, 1415 an die Eidgenossen: im Urbar der Grafschaft Baden zu dieser Grafschaft gerechnet, sonst Freie Ämter; 1045 MK, D Wohlenschwil [später Mellingen], AD Aargau, B Konstanz; seit 1828 zum reorg. B Basel und LK Mellingen gehörig)¹ erwarb am 8. III. 1364 den „Twing ze Mellingen enhalb der Rüßbrugg“ oder „Mellingen das Dorf vor dem Thore“, d. h. den später nach den früheren Besitzern sog. Trostburger Twing, der nach dem Habsb. Urbar zur Grafschaft Baden und dem A Baden gehörte und nach Rohrdorf kirchgenössig war, bis durch Dekret vom 26. XI. 1896 die kirchliche Zuteilung an Mellingen erfolgte. Das älteste nicht erhaltene Stadtsiegel wies „einen grossen Vogel, sitzend auf einem Aste, mit zurückgekehrtem Kopfe“ auf, d. h. den Adler des h. Johannes, des Stadtpatrons (1265 IV. 19.); seit dem Übergang an Habsburg führte die Stadt den habsburgischen und österreichischen Schild vereinigt, um unter der eidg. Herrschaft seit der Mitte des 15. Jahrhunderts eine weisse Kugel in rot als Wappen anzunehmen, vielleicht eine Erinnerung an die traditionelle Helmzier der Grafen von Lenzburg². Im Siegel fand das alte Wappen bis ins 17. Jahrhundert Verwendung.³

Neuenhof (1393 ob dem nüwen Hof ennent dem Fahr zu Wettingen, Nüwenhof im Urbar der

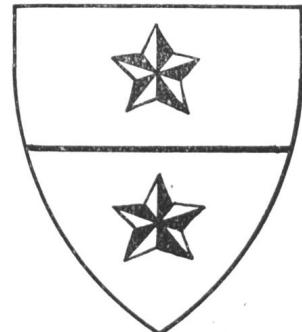


Fig. 155
Neuenhof.

¹ Das. II 402 ff.

² vgl. F. Haupmann im Schweiz. Archiv f. Heraldik XXVI (1912) 1 ff.

³ Ausser beim „Sempacher“ Banner in Luzern, das — wohl 1491 — auf grobe Leinwand gemalt ist (Th. von Liebenau, Die Schlacht bei Sempach 406, 407), während die authentischen Sempacher Banner das Wappenbild in Seide zeigten (z. B. Bremgarten), erscheint nur noch in den sehr späten Annales parochorum Piropaganorum in einer auf die Schlacht bei Dättwil bezüglichen Sage die rote Kugel in weiss; das Juliusbanner von 1512, das einfach zum Wappen die päpstlichen Schlüssel fügte, gibt dagegen die weisse Kugel in rot (Argovia XIV 168 Nr. 406).

Grafschaft Baden ca. 1488, hier zum A Birmenstorf gehörig, später A Wettingen; Pf Wettingen [s. dort], durch Dekret vom 23. XI. 1886 abgetrennt und selbständige Pfarrei [mit Killwangen] im LK Regensberg) führt den Schild geteilt von blau und rot je mit gelbem Stern. Vor dem 19. Jahrhundert nicht bezeugt. Richtigerweise müssten die Tinkturen sein: geteilt von rot mit gelbem Stern und von gelb mit rotem Stern.

Remetschwil (1190 im ältesten Engelberger Urbar Reimirswilare; im Kiburger Urbar — Reimerswiler — zum A Baden gehörig, im Habsb. Urbar ebenso, 1415 an die Eidgenossen: Grafschaft Baden, A Rohrdorf, gehörte früher zur politischen Gemeinde Rohrdorf, die durch Dekret vom 22. V. 1854 aufgeteilt ward, wobei Remetschwil mit dem Sennhof, der bereits am 16. X. 1820 der Ortsbürgerschaft einverlebt worden, und Busslingen [in den Acta Mur. Busnang, im Habsb. Urbar Büsenach] zur politischen Gemeinde R. vereinigt und durch Dekret vom 28. II. 1912 auch zu einer Ortsbürgergemeinde verschmolzen wurden; Pf Rohrdorf [s. dort]) führt den Schild geteilt (von gelb) mit (rotem) schreitendem Reh (also offenbar redendes Wappen beabsichtigt!) und (rot) mit (gelber) Kugel mit aufgesetztem Kreuz. Vor dem 19. Jahrhundert nicht bezeugt.



Fig. 156
Remetschwil.



Fig. 157
Ober-Rohrdorf (Vorschlag).



Fig. 158
Nieder-Rohrdorf.

Rohrdorf (1159 Rordorf, 1190 im ältesten Engelberger Urbar Ruordorf; im Kiburger Urbar zum A Baden gehörig, ebenso — Oberen Rordorf und Nideren Rordorf — im Habsb. Urbar, 1415 an die Eidgenossen: Grafschaft Baden, A Rohrdorf, bildete eine einheitliche politische Gemeinde mit vier Ortsbürgerschaften Ober- und Nieder-R., Staretschwil [1124 Starcholswilare, 1184 Starcholfesweilere] und Remetschwil [s. dort]; der Ortsbürgerschaft Nieder-R. wurde am 16. X. 1820 Holzrüti zugewiesen, dann die politische Gemeinde aufgeteilt [22. V. 1854] in Nieder-R. mit Holzrüti und Vogelrüti, Ober-R. mit Staretschwil und Remetschwil mit Sennhof und Busslingen; Pf Rohrdorf, 1275 MK, D Rapperswil, AD Zürichgau, B Konstanz [TK s. Künten, Stetten]; seit 1828 zum reorg. B Basel und LK Regensberg gehörig) führte als Gesamtgemeinde ein Lamm vor einer Tanne; während Nieder-R. das Lamm weiterführt, hat Ober-R. eine Rebe und eine Garbe in den Schild aufgenommen. Beide Wappen sind heraldisch unzureichend; mindestens müsste das Lamm weiss in rot auf grünem Dreiberg und

für Ober-R. der Schild gespalten {von weiss mit grünem (bezw. schwarzem) Rohrkolben und von rot mit gelber Rebe geführt werden (redendes Wappen).



Fig. 159
Siegel Rudolfs des Meiers
von Sickingen 1355 II. 12.



Fig. 160
Siegel Rudolfs des Meiers
von Sickingen 1358 IV. 27.



Fig. 161
Siegel Konrads des Meiers
von Sickingen 1356 II. 20.

Siggenthal (Habsb. Urbar Sickental). Ober-S. und Unter-S. sind seit dem Bestehen des Kantons selbständige politische und Bürgergemeinden, beide aus einer Mehrzahl von Ortschaften gebildet und zur Pf Kirchdorf (1157 Chiltorf) im D Kloten (Regensberg), AD Zürichgau, B Konstanz (seit 1828 im LK Regensberg des reorg. B Basel) gehörig. Ober-S. besteht aus Kirchdorf, Nussbaumen (1150 Nußbömen, im Habsb. Urbar Nusbomen), Rieden, Hertenstein mit Lützelhart¹, Tromsberg usw., zählte zum kiburgischen A Baden und zum habsb. A im Siggental, gerade wie Unter-S., das im wesentlichen aus Unter- und Ober-Sigglingen (833 Sickinga, ca. 850 Sickingun im Vaninctale) besteht²; 1415 an die Eidgenossen: Grafschaft Baden, Siggamt. Der Meierhof zu Kirchdorf gehörte S. Blasien, derjenige zu Sigglingen der Herrschaft; merkwürdigerweise führen beide Gemeinden gekreuzte Schlüssel im Schilde (und zwar Ober-S. drei, Unter-S. zwei), wohl weiss in rot, die auf einen Kelnhof schliessen liessen. Historisch gerechtfertigt wäre für Sigglingen, d. h. Unter-Siggenthal, die Annahme des wiederholt in Siegeln auftretenden Wappens der Meier von Sigglingen, nämlich des weissen Hauptes mit dem gekrämpften weissen Meierhute in schwarz oder rot (nicht das gotische M, ebensowenig das angebliche Wappen der Herren von Sigglingen, das tatsächlich den deutschen Herren von Sickingen gehört!)³, für Ober-Siggenthal der blosse Meierhut weiss in schwarz oder rot.



Fig. 162
Wappen der angeblichen Herren
von Sigglingen, d. h. richtig der
Herren von Sickingen.

¹ vgl. Habsb. Urbar I 110, Anzeiger f. schweiz. Gesch. VII (1896) 315.

² zur Etymologie vgl. G. Meyer von Knonau in den St. Galler Mittlgn. n. F. III 144 N. 257.

³ vgl. Merz a. O. II 508 ff.



Fig. 163
Unter-Siggenthal.



Fig. 164
Unter-Siggenthal (Vorschlag).



Fig. 165
Ober-Siggenthal.

Spreitenbach (1111/24 Spreitinbach, 1125 und 1184 Spreitenbach; im Habsb. Urbar zum A Baden gehörig, 1415 an die Eidgenossen: Grafschaft Baden, A Dietikon; Pf Dietikon, D Rapperswil, AD Zürichgau, B Konstanz; seit 1828 zum reorg. B Basel und LK Regensberg; durch Dekret vom 15. IV./12. VI. 1861 von Dietikon abgetrennt [mit Bergdietikon] und eigene Pfarrei) umfasst auch

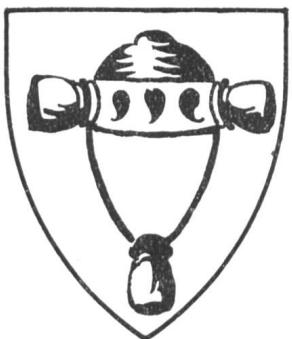


Fig. 166
Ober-Siggenthal (Vorschlag).

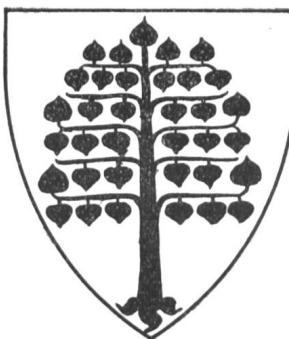


Fig. 167
Spreitenbach (Vorschlag).

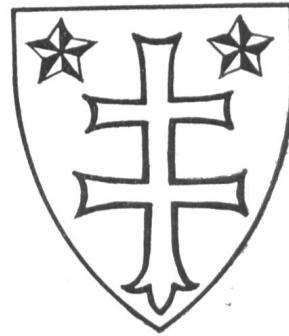


Fig. 168
Stetten (Vorschlag).

die Höfe Heitersberg (1245 Heitirsberg) und führt im Siegelfelde eine Linde und eine Tanne. Leider ist das Wappen des Ritters Rüdger von Sp. (13. Jahrhundert) nicht bekannt¹. Dagegen wurde in Sp. Gericht gehalten; die niedere Gerichtsbarkeit stand seit dem 16. Jahrhundert dem Kloster Wettingen zu. So dürfte die Linde als Gerichtsbaum einzig im Wappen geführt werden und zwar grün in weiss.

Stetten (ca. 1030 wird Gut daselbst an Einsiedeln vergabt, nach den Acta Mur. besitzt das Kloster Muri Güter in Steten bzw. Stetin, und 1190 erscheint Stetin im ältesten Engelberger Urbar, 1255 Stettin; im Kiburger Urbar zum A Baden gehörig, ebenso im Habsb. Urbar, 1415 an die Eidgenossen: Grafschaft Baden, A Rohrdorf; Pf Rohrdorf [s. dort], durch Dekret vom 28. V. 1888 eigene Pfarrei, LK Regensberg) hatte bisher kein eigenes Wappen. Den Hof

¹ Das. II 510.

zu Stetten schenkte die Königin Agnes dem Kloster Königsfelden (1352 IX. 25. und XII. 20.), der Meierhof gehörte den Herren von Trostberg, von denen er indirekt an den Spital zu Baden kam (1365 IX. 4., 1379 V. 12.)¹. Und da Königsfelden bzw. die Königin Agnes und der Spital zu Baden, eine Stiftung derselben, das gleiche Wappen führten, so läge dessen Annahme durch die Gemeinde Stetten nahe und liesse sich historisch begründen; als Beizeichen könnten zwei weisse Sterne oben zu beiden Seiten des weissen Doppelkreuzes in rot dienen.

Turgi, die genaue Grenzangabe für die westlichste Ausdehnung des Thurgaus, wurde durch Dekret vom 20. XI. 1883 von der Gemeinde Gebenstorf [s. dort] getrennt und zur selbständigen politischen Gemeinde erhoben; Pf Birkenstorf, dann Gebenstorf (s. dort). Damals wurde auch das Wappen geschaffen, das in heraldischer Richtung so ziemlich alles zu wünschen übrig lässt: im Schild ein Haupt, gespalten von blau und weiss, der untere Teil des Schildes gespalten, rechts von schwarz und rot mit weisser Bobine auf dem Spalt, links von grün mit gelber Ähre, auf der Hauptspaltlinie ein (weisses?) T!



Fig. 169
Wettingen.



Fig. 170
Wettingen Kloster.



Fig. 171
Wohlenschwil (Vorschlag).

Wettingen (1227 Wettingin; wird im Habsb. Urbar nicht genannt [Asch bei W. gehört zum A im Siggental], 1415 an die Eidgenossen: Grafschaft Baden, A Wettingen; 1275 MK, D Kloten [Regensberg], AD Zürichgau, B Konstanz, seit 1828 zum reorg. B Basel und LK Regensberg gehörig) führt den Schild halb gespalten und geteilt von weiss mit grüner Rebe und rot mit weissem Stern über blauem Fluss. Die Anklänge an das Klosterwappen (Stern — Maris stella — und Wasserwellen) sind unverkennbar; der Verschlippbesserung mit der Weinrebe wäre die Übernahme des Klosterwappens vorzuziehen gewesen: rotes Haupt mit weissem Stern, darunter in weiss auf blauen Wellen ein rotes Meerweibchen, zwei Fische haltend.

Wohlenschwil (893 Woleeswilare; im Habsb. Urbar zum A Lenzburg gehörig, 1415 an die Eidgenossen: Freie Ämter, A Büblikon; 1275 MK, D Wohlenschwil [später Mellingen], AD Aargau, B Konstanz; seit 1828 zum reorg. B Basel und LK Mellingen gehörig) umfasst seit 27. II. 1905 auch die früher

¹ Welti, Die Urkk. des Stadtarchivs Baden I 22 Nr. 35, 23 Nr. 36, 78 Nr. 111, 117 Nr. 150.

selbständige Gemeinde Büblikon (im Kiburger Urbar — Büblinchon — zum A Lenzburg gehörig, ebenso im Habsb. Urbar [Büebelinkon]) und hatte bis jetzt kein eigenes Wappen. Wollte an eine geschichtliche Tatsache angeknüpft werden, so böte sich der Kampf der Bauern gegen die eidg. Truppen dar (3. VI. 1653); W. könnte also im roten Schilde einen bewaffneten Bauern führen.

Würenlingen (828 Wirnaningum in pago Durgauve et in situ Waninctale; im Habsb. Urbar — Wirlalingen — zum A im Siggental gehörig, 1415 an die Eidgenossen: Grafschaft Baden, Siggamt; Pf Klingnau, D Kloten [Regensberg], AD Zürichgau, B Konstanz, seit 24. VII. 1779 selbständige Pfarrei; seit 1828 zum reorg. B Basel und LK Regensberg gehörig)

führt den Schild gespalten von schwarz mit weissem Fluss und drei (2, 1) weissen Sternen und weiss mit grünem Eichenzweig. Die Verwendung des Kantonswappens gestattet einen Schluss auf die Entstehungszeit des Wappens.

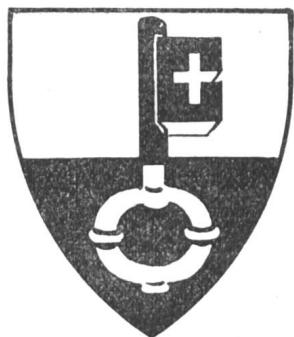


Fig. 172
Würenlos.



Fig. 173
Wappen der Herren
von Ötlikon.

Schild: geteilt, oben schreitender gelber Löwe in blau, unten von blau und gelb fünfmal schrägrechts geteilt.
Kleinod: gelber Löwe wachsend.

Schild: geteilt, oben schreitender gelber Löwe in blau, unten von blau und gelb fünfmal schrägrechts geteilt.
Kleinod: gelber Löwe wachsend.

Würenlos (870 Wirchilleozha, 1296 Wrglôz; im Habsb. Urbar — Würkenlos — zum A im Siggental gehörig, aber auch im A Regensberg erwähnt, 1415 an die Eidgenossen: Grafschaft Baden, A Wettingen; 1275 MK, D Kloten [Regensberg], AD Zürichgau, B Konstanz; seit 1828 zum reorg. B Basel und LK Regensberg gehörig) wurde durch Dekret vom 27. III. 1899 mit den bisherigen Gemeinden Kempfhof und Oetlikon (1044 Otilingun, 1242 Otlincon, 1248 Otilinchon) politisch und ortsbürgerlich vereinigt und führt einen weissen Schlüssel in blau und rot geteiltem Schilde. Die Tinkturen verdanken wohl einem Irrtum des Siegelstechers aus dem 19. Jahrhundert ihren Ursprung und dürften richtig gestellt lauten: in von weiss und rot geteiltem Schilde ein Schlüssel mit verwechselten Farben. Historisch liesse sich für die Gesamtgemeinde auch der Schild der Herren von Ötlikon¹ rechtfertigen; immerhin hat auch der Schlüssel seinen geschichtlichen Grund, weil die kleinen Gerichte zu W. dem Kloster Wettingen gehörten und dessen Grosskelner dort richten musste. Ötlikon führte als selbständige Gemeinde den Schild geteilt von weiss mit wachsendem rotem Löwen, der eine Pflugschar hielt, und von purpur (!), Kempfhof den Schild gespalten von rot und blau mit zwei je aus dem Schildrande hervorbrechenden Widdern.

¹ vgl. Merz a. O. II 415 f.